

ORTE DER KRAFT IN DEUTSCHLAND

Von Wallfahrtskirchen
und Burgen

Wildenburg

Dr. Christoph Quarch

Man hört und liest immer wieder über Kraftorte. Doch wie können wir sie auf eigene Faust entdecken? David Luczyn hat ganz Deutschland bereist. Er gibt praktische Tipps und erzählt von seinen Erlebnissen.

Orte der Kraft sind Plätze, die eine besondere „Ausstrahlung“ haben. Wer darauf verweilt, erfährt tiefe Ruhe, heilende Kräfte, aufbauende Energien oder gar Kontakt mit dem Göttlichen. Druiden und Schamanen wussten um das „Geheimnis“ solcher Orte. Seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte wurden solche Plätze aufgesucht. Man glaubte, die geistige Entwicklung der Menschen würde an Orten der Kraft beschleunigt bzw. der Kontakt zu den Göttern erleichtert.

Auch die Missionare der Christen wussten anscheinend Bescheid, denn so sehr sie sich auch bemühten, alles Heidnische auszumerzen – es hinderte sie doch nicht daran, heidnisches Wissen zu nutzen. Das beweist die Tatsache, dass viele alte Kirchen nicht nur

einfach demonstrativ auf alten Kultplätzen errichtet wurden, sondern, wie radiästhetische Messungen zeigen, sehr bewusst in das vorhandene Erd-Energienetz eingepasst wurden. Auch prähistorische Steinkreise, Menhire und alte Kultplätze weisen die gleichen Energiefelder auf, die sowohl dazu dienten, die Kräfte zu zentrieren als auch weiterzuleiten.

Wie erkenne ich einen Kraftplatz?

Wenn Sie herausfinden wollen, ob es in Ihrer Gegend (oder da, wo Sie hinfahren wollen) einen Kraftplatz gibt, haben Sie mehrere Möglichkeiten:

Sie nehmen sich eine bessere Straßenkarte und schauen z.B., ob Keltenschanzen, Hügelgräber, Dolmen, Naturdenkmäler oder ähnliches eingetragen sind. Oft weisen Ortsnamen auf eine kultische, heidnische oder frühchristliche Nutzung hin, z.B. Heiligenberg, Lichtenstein, Lichtenberg, Lichtenau, Lichtenfels, Heiligenhain, Engelsberg usw. Weiterhin

Wer auf einem
Ort der Kraft
verweilt, erfährt
tiefe Ruhe.

D. Luczyn

geben Orte, die mit Legenden und Sagen belegt sind, Hinweise, denen man nachgehen kann. Drachen, Feen oder Wichtelmänner können Hinweise auf Erd-Energien und Naturkräfte sein.

Am leichtesten finden sich solche interessanten Plätze auf den topographischen Wanderkarten, die es im Maßstab 1:25000 überall zu kaufen gibt. Hier sind wirklich jede Ruine, jedes Hügelgrab und auch alle Natur- und Kulturdenkmäler eingezeichnet.



Außerdem sind alle alten Kirchen und Kapellen, die vor dem 18. Jahrhundert erbaut wurden (wenn nicht durch einschneidende Umbauten verändert), als Kraftplatz verdächtig, insbesondere Wallfahrtskirchen und Kirchen, die auf einer vorchristlichen Kultstätte, bei einer Quelle oder auf einem Berg stehen. Der stärkste Ort in einer Kirche ist meist die Krypta, die es jedoch nur in alten romanischen Kirchen gibt.

Im Folgenden möchte ich zwei Beispiele für Kraftplätze bzw. mystische Orte geben, die ich selbst erlebt habe.

Wallfahrtsort Marienthal

Marienthal zählt zu den ältesten Wallfahrtsorten Deutschlands. Es liegt in einem idyllischen Tal am sonnigen Südhang des Taunus nahe bei Rüdenheim und gehört zur Ortschaft Geisenheim. Im Jahre 1309 hat ein erblindeter Jäger hier an einem bereits existierenden



Klosterkirche Marienthal, (Quelle: wikipedia, Michael Deresch)

Marienburg eine wundersame Heilung im Gebet erfahren. Dies sprach sich herum, mehr und mehr Pilger kamen, und es geschahen noch weitere Wunderheilungen. 1313 wurde daraufhin eine erste Kapelle gebaut und 1326 mit dem Bau einer Kirche begonnen, die 1330 von Erzbischof Balduin von Trier eingeweiht wurde. Bis Mitte des 15. Jahrhunderts florierte die Wallfahrt, dann kam sie um 1463 zum Erliegen. 1465 wurde eine Priesterbruderschaft aus Köln hierher berufen und wirkte bis 1550 sehr positiv. Dann übernahmen Augustinerchorherren, später Jesuiten den Ort. 1782, neun Jahre nach Aufhebung des Jesuitenordens, sollte sie abgerissen werden, doch der tödliche Unfall eines Maurers durch ein einstürzendes Gewölbe, der als Fingerzeig Gottes verstanden wurde, verhinderte den Abriss. Die Wallfahrt zu der Ruine ging weiter und aus dem Schutthaufen des eingestürzten Gewölbes wuchs eine prächtige Linde und überdachte das geheimnisvolle Marienheiligtum. 1858 wurde es wieder aufgebaut und eingeweiht. Zuerst sorgten Jesuiten für die Wallfahrt, später Franziskaner, die auch heute noch hier wirken.



„Baumstein“ auf dem Battert bei Baden Baden

Das Gnadenbild

der „Schmerzhaften Mutter Gottes“ ist ein „Vesperbild“, d.h. eine relativ kleine Statue, die heute in einer kostbaren Stele aus Onyx-Marmor und Bronze in der Kirche aufbewahrt wird. Genau dort vor der Stele soll laut Manfred Diemde ein „Ort aufladender Kraft“ sein. Ich empfand dies ähnlich, war aber auch von der Energie insgesamt in der Kirche und besonders auf der Mittelachse sehr beeindruckt. Eine Wirkung auf Körper und Gemüt ist unbestreitbar. Ich war um 18.00 Uhr an einem Samstag hier, die Glocken läuteten und es war relativ dunkel

in der Kirche. Nur die Stele und das Kreuz waren beleuchtet und die Atmosphäre war sehr dicht. Laut Diemde soll Marienthal sehr wirksam sein bei psychosomatischen Beschwerden mit Symptomen wie Unruhe und Ungeduld, außerdem zur Befreiung von Seelenschmerzen und psychischen Belastungen. Die zahllosen Votiv-Tafeln „Maria hat geholfen“ bezeugen die rege Heilkraft und Nutzung dieses Ortes.

Eine wunderbar friedliche und harmonisierende Ausstrahlung hat auch der Kreuzweg, der ein Stück ins Tal hinein und U-förmig um einen Bach herum führt. In der Mitte rechts neben diesem Bach steht eine Bank. Ich empfehle: hinsetzen und entspannen. Hier kommt man zur Ruhe, hier kommt man zu sich. Zehn Meter weiter vor der freundlichen Statue von Christus bekommt man Perspektive, Mut und Kraft. Eine gut mit den Energien der Natur arbeitende Anlage. Auch Spaziergänge ins Tal und die Umgebung sind empfehlenswert.

Gralzburg Wildenberg im Odenwald bei Amorbach

Achtung: „Sie betreten eine der kunstgeschichtlich, historisch und literaturgeschichtlich bedeutendsten Burgen Deutschlands“, verspricht vollmundig das Falblatt, das man auf Burg Wildenberg bei Amorbach



Burg Wildenberg, Foto © Reiner Honal

von einem netten alten Mann mit Stock und Rucksack erhält. Leider handelt es sich nur noch um eine Burgruine, der man fast alle kunstgeschichtlichen Besonderheiten genommen hat. Aber literaturgeschichtlich ist sie in der Tat von Bedeutung, denn es gilt als nachgewiesen, dass Wolfram von Eschenbach Ende des 12. Jahrhunderts hier zumindest einen Teil seines Parzival-Epos geschrieben hat. Da in dieser zeitgenössischen Dichtung um den Gralsmythos auch eine Wildenburg vorkommt bzw. die Gralsburg „Muntsalvasche“ eine Übersetzung von „Wilder Berg“ ist, hat dies der Ruine den Beinamen „Gralzburg“ eingebracht.

Wie dem auch sei, sie ist jedenfalls eine Burgruine mit ganz eigenem Flair und zieht dementsprechend am Wochenende immer viele Leute an. Zuerst muss man sie sich ersteigen. Einen schönen, teils etwas steilen Zugang hat man, wenn man kurz vor dem Ortsende von Buch (5 km südlich von Amorbach) rechts dem Schild „Wildenburg“



Burg Wildenberg, Foto © Reiner Honal

1-2 km bis zu einem kleinen Parkplatz am Waldrand folgt. Von dort sind es noch 15 Minuten bergauf. Kurz vor der Burg lichtet es sich etwas und man stolpert über einen alten Steinpfad die letzten Meter bis zum Tor.

Unter der ehemaligen Kapelle kommt man durch den Torbau in einen großen, offenen, mit Gras bewachsenen Hof, und man hat die Wahl, gleich linkerhand den lohnswerten Turm (Bergfried) zu erklimmen oder sich in den nächsten abgetrennten Hof zu begeben. Der 25 Meter hohe Turm wurde 1935 durch eine Holzterasse wieder begehbar gemacht und bietet eine wunderbare Aussicht ins hügelige Land. Hier hat man auch einen guten Überblick über die Ausmaße der Anlage, die schon 1525 im Bauernkrieg durch den „hellen Haufen“ des Ritters Götz von Berlichingen zerstört wurde. Die 250 Jahre davor war sie Amtssitz der Verwaltung des Erzstiftes Mainz, die die Burg 1271 gekauft hatte.



Hexentanzplatz Wildenberg

Die Wahl

Im zweiten Innenhof lädt eine riesige Buche zum Verweilen ein, während ein düsterer Eingang zu einem Kellerverlies daneben unter dem ehemaligen „Palas“ einen entweder aus Neugier anzieht oder ängstlich zurückschrecken lässt. Ich war natürlich neugierig und hatte das Glück, dass gerade jemand mit Taschenlampe hineinstolperte, dem ich mich anschloss. Natürlich ist hier kein Schatz und auch sonst nichts Materielles von Bedeutung zu finden oder zu sehen. Ein Fluchtweg soll von hier unterirdisch bis ins Tal zu einer Mühle geführt haben. Von einem kleinen Loch in der Decke und einigen schmalen Schlitzen an der Seite dringt blass und fahl noch etwas Licht hinein. Hier kommen einem alleine und ohne Taschenlampe leicht echte Kerkergefühle auf. Eine Meditation der kribbeligen Art.

Schöner und beschaulicher ist es da schon oben darüber im nunmehr dachlosen Palas der Edelherren von Dürn, verdienten Gefolgsleuten der Stauffenkaiser, die diese Burg Ende des 12. Jahrhunderts erbauen ließen. Im Palas hatten sich die Ritter zum Umtrunk und zur Beratung getroffen, Feste gefeiert und beim Minnegesang den Frauen gehuldigt. Dieser Festsaal soll einst zur Zeit Kaiser Friedrichs II. einer der edelsten architektonischen Schöpfungen gewesen sein. Man kann es gerade noch erahnen. Reste eines riesigen Kamins zeugen von den mittelalterlichen Heizgebräuchen. Dieser Kamin fand wohl auch im „Parzival“ in dem Satz „So große Feuer sah niemand jemals hier auf Wildenberg“ seinen historischen Niederschlag. Vielleicht hat Eschenbach in einem kalten Winter vor 800 Jahren an diesem Kamin seine steifen Glieder gewärmt, vom Gral geträumt und seinem Epos dichterisches Leben eingehaucht.

Nur 100-200 Meter weiter oberhalb des breiten Weges – wenn man zum Tor hinausgeht, nach einem großen Mauerrest – existiert ein echter Kultplatz, den man nicht verpassen sollte. Ein Platz, der historisch und energetisch bedeutsam ist: ein Quellheiligtum der Kelten, später der Römer und wohl auch ein Thing- und Hexentanzplatz. Dieser Ort hat tausende Geschichten gespeichert und erzählt sie jedem, der zu lauschen versteht.

(Textauszüge aus David Luczyn: *Magisch Reisen Deutschland. Arkana*)

David Luczyn ist Diplom-Pädagoge, Fotograf, Buchautor, war Redakteur und Journalist für verschiedene Zeitungen, arbeitet als Coach und Paarberater in Frankfurt.

Infos: www.stardust-archiv.de, www.spirit-net.de, www.coaching-frankfurt.de, www.paarcoaching-frankfurt.de

BUCHTIPP

David Luczyn: **Magisch Reisen Deutschland. Wo die Seele Kraft tankt.** 351 S., Broschur, mit vielen Abb., Goldmann Arkana TB, € 12.95

ADRESSEN (Auswahl)
Hagia Chora, Schule für Geomantie, www.hagia-chora.org, Tel. 08631-379633
Nanda Thekla Kolbek, Seminare an Orten der Kraft, Naturerfahrung & Selbstfindung, www.thekla-kolbeck.de, Telefon: 07667-833809